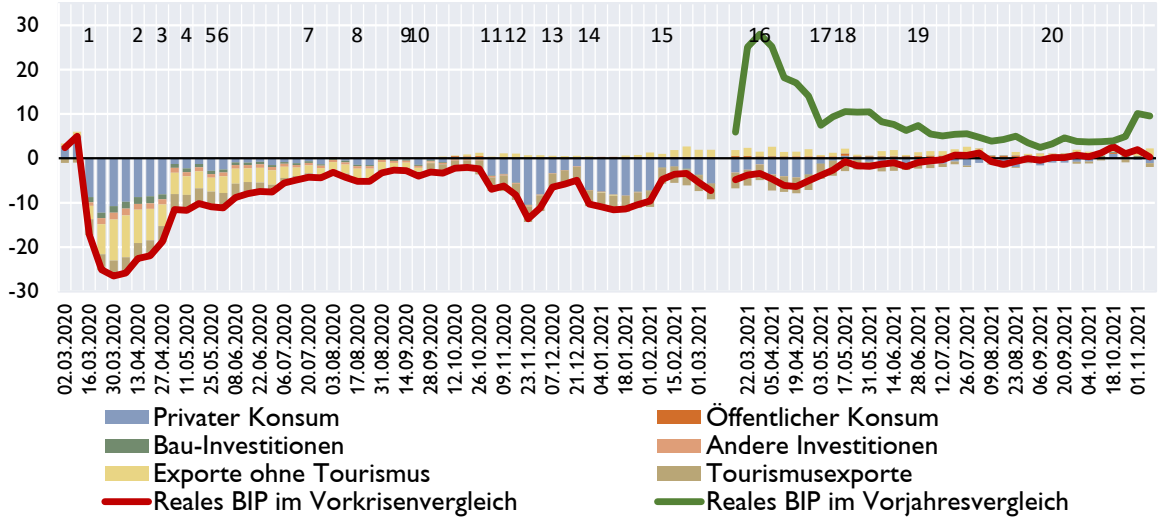
Österreich: BIP-Vorkrisenniveau erreicht, aber Abwärtsrisiken durch vierte Welle[5]

In Österreich rollt die vierte Welle der COVID-19-Epedemie. Am 10. November wurde erstmals die Schwelle von 10.000 Neuinfektionen pro Tag überschritten. Auch die Sieben-Tages-Inzidenz liegt bei Rekordwerten und erreichte am 19. November erstmals die 1.000er Grenze. Österreich ist damit im europäischen Vergleich besonders stark von der vierten Welle betroffen. Ein Grund hierfür dürfte in der immer noch geringen Durchimpfungsquote der Bevölkerung liegen (derzeit ca. 140 Impfdosen je 100 Einwohner), auch wenn diese aufgrund der zuletzt getroffenen Maßnahmen einen neuen Schub bekommen hat. Seit 8. November gelten erhebliche Einschränkungen für nicht-geimpfte und nicht-genesene Personen. Seit dem 22. November gilt ein bundesweiter Lockdown auch für geimpfte und genesene Personen, der vorerst auf 20 Tage beschränkt ist.

Wöchentlicher BIP-Indikator für Österreich

Veränderung des realen BIP ggü. der entsprechenden Kalenderwoche im Vorkrisenzeitraum bzw. der entsprechenden Kalenderwoche des Vorjahres in %



1: Lockdown (16. März) 2: Öffnung kleiner Geschäfte (14. April) 3: Öffnung aller Geschäfte (2.Mai) 4: Öffnung Gastronomie (15. Mai) 5: Öffnung Hotels (29. Mai) 6: Schrittweise Grenzöffnung (4. Juni) 7: Wiedereinführung Maskenpflicht (24. Juli) 8: Reisewarnungen (Kroatien, Balearen... schrittweise ab 17.Aug) 9: Reisewarnungen für Österreich (ab 16.Sept) 10: Verschärfte Schutzmaßnahmen (ab 21.Sept bzw. ab 25.Okt) 11: Teillockdown (3.Nov) 12: Lockdown (17.Nov) 13: Teillockdown (7.Dez) 14: Lockdown (26.Dez) 15: Teillockdown (8.Feb) 16: Lockdown Ostösterreich (1.Apr) 17: Lockdown Ostösterreich endet (3.Mai) 18: Öffnung Gastronomie, Tourismus- und Freizeitbetriebe (19.Mai) 19: Diverse Lockerungen: Freizeitwirtschaft, Maskenpflicht...(1.Juli) 20: Diverse Verschärfungen bei Maskenpflicht, Gültigkeitsdauer der Tests... (15. Sept)

Quelle: OeNB.

In den meisten wirtschaftlichen Kennzahlen spiegeln sich diese jüngsten Entwicklungen bisher noch kaum wider. Der wöchentliche BIP-Indikator der OeNB zeigte für die Kalenderwochen 41 bis 45 eine durchgängig höhere Aktivität relativ zum entsprechenden Vorkrisenniveau im Jahr 2019. Allerdings ist in Kalenderwoche 45 eine leichte Abschwächung erkennbar, die bereits mit der vierten Welle in Zusammenhang stehen könnte. Gegenüber 2020 hat sich das Wachstum in den letzten Wochen deutlich beschleunigt, was aber primär an Basiseffekten liegt, da die wirtschaftliche Aktivität im November 2020 bereits durch einen Teillockdown beeinträchtigt war.

[5] Autoren: Wolfgang Lechthaler und Mirjam Salish (Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen).

Optimistische Prognose der Europäischen Kommission

Die OeNB veröffentlicht ihre neue Konjunkturprognose im Dezember und wird darin die wirtschaftlichen Folgen der jüngsten Entwicklungen inklusive Lockdown und Reisewarnungen abschätzen. Die Europäische Kommission hingegen hat ihre Herbstprognose bereits am 11. November und damit vor dem neuen Lockdown vorgelegt. Die EK erwartet für 2021 ein reales BIP-Wachstum von 4,4%, sowie für 2022 4,9% und für 2023 1,9%. Die EK ist somit etwas optimistischer als das IWF, liefert aber eine ähnliche Einschätzung wie WIFO und IHS (siehe Vergleichstabelle). Die EK sieht die Expansion in den kommenden Jahren vor allem durch die Binnennachfrage getrieben. Abwärtsrisiken sieht sie in einer möglicherweise schwächeren Expansion des Tourismus, in anhaltenden Versorgungsengpässen und in der pandemischen Entwicklung, vor allem in Hinblick auf die niedrige Impfquote in Österreich.

Aktuelle Prognosen wichtiger Wirtschaftsindikatoren für Österreich

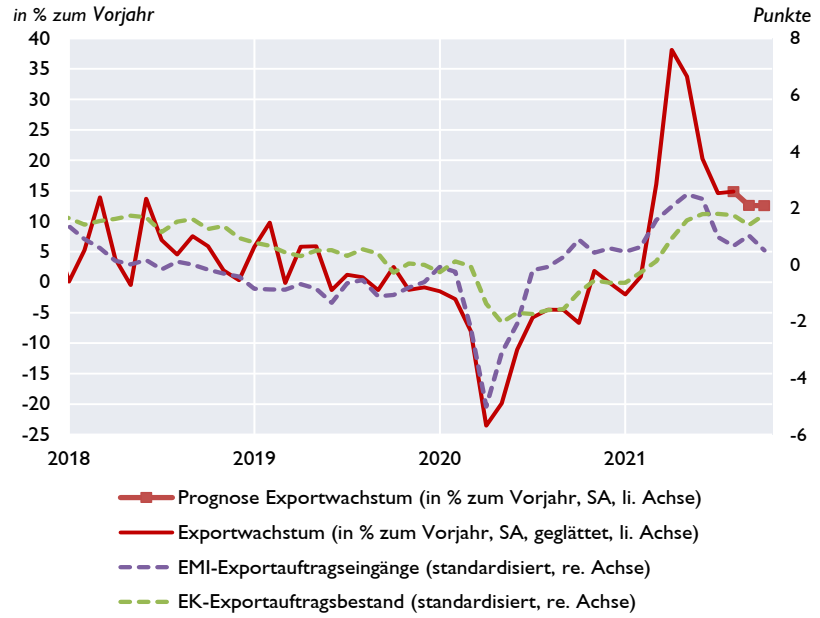
	EK			IWF		WIFO		IHS		OeNB			OECD	
Prognosedatum	11. November			12. Oktober		8. Oktober		8. Oktober		11. Juni			31. Mai	
	2021	2022	2023	2021	2022	2021	2022	2021	2022	2021	2022	2023	2021	2022
Veränderung zum Vorjahr in %														
BIP, real	4,4	4,9	1,9	3,9	4,5	4,4	4,8	4,5	4,5	3,9	4,2	1,9	3,4	4,2
(H)VPI	2,7	2,5	2,0	2,5	2,4	2,8	3,0	2,6	2,3	2,0	1,8	1,8	2,0	1,9
Beschäftigte	1,7	1,9	0,6	0,6	1,0	2,3	1,9	2,4	2,0	1,1	1,4	0,7	1,1	1,3
Arbeitslosenquote[1], *in %*	5,0	4,6	4,5	6,4	6,0	8,2	7,4	6,4	5,8	5,2	4,8	4,6	5,1	4,8
in % des nominellen BIP														
Leistungsbilanz	−0,1	−0,2	−0,5	1,6	2,0	−0,1	0,0	×	×	2,1	2,2	2,4	1,6	2,3
Finanzierungssaldo Staat	−5,9	−2,3	−1,3	−5,8	−2,9	−6,3	−1,9	−6,7	−2,8	−6,9	−2,8	−2,0	−7,3	−3,1

[1] *Eurostat-Definition; Wifo: nationale Definition.*

Stabile Entwicklung der Güterexporte

Gemäß dem OeNB-Exportindikator waren die Exporte im September und im Oktober relativ stabil (-1,6 % bzw. +1,0 % zum Vormonat, saison- und arbeitstägig bereinigt). Gegenüber den Werten aus dem Vorjahresmonat ergibt sich hingegeben ein kräftiges Wachstum (+12,6% bzw. +10,4%, nicht bereinigt).

Bezüglich der künftigen Entwicklung sind die exportierenden Unternehmen überraschend optimistisch. Die Export-Vorlaufindikatoren der Europäischen Kommission und der Unicredit Bank Austria, die auf einer Einschätzung der Export-Auftragsbestände basieren, deuten auf eine nur graduelle Abschwächung des Exportkonjunktur hin (siehe nebenstehende Grafik). Auch diese Indikatoren dürften jedoch die jüngsten Entwicklungen in der Pandemie noch nicht berücksichtigen.



Quelle: Eurostat, Statistik Austria, ASFINAG, Bank Austria, OeNB.

Nächtigungen in der Sommersaison deutlich unter dem Rekordjahr 2019, aber auch deutlich über den Zahlen aus 2020

Während im August und September die Anzahl der Nächtigungen geringfügig über dem Vorkrisenniveau lag, kam es im Oktober zu einem leichten Rückgang der Nächtigungen. Für November lassen Zahlungskartenumsätze einen deutlichen Nächtigungsrückgang aufgrund des neuerlichen Lockdowns erwarten.

Für die gesamte Sommersaison 2021 (Mai bis Oktober) lagen die Nächtigungen zwar um 16% unter dem Rekordjahr 2019, aber immerhin um 23% über dem Vorjahresniveau. Das Minus gegenüber 2019 ist gänzlich durch einen Einbruch bei ausländischen Touristen bedingt, wohingegen die Nächtigungen inländischer Touristen leicht zunahmen. Eine detaillierte Analyse der Entwicklung im Tourismus findet sich ab Seite 35.

Übernachtungen in Österreich

	Im Vergleich zu 2019 in %			Im Vergleich zu 2020 in %		
	Inländische Touristen	Ausländische Touristen	Gesamt	Inländische Touristen	Ausländische Touristen	Gesamt
Juli 21	15%	-28%	-17%	-1%	1%	0%
August 21	15%	-2%	3%	-6%	28%	15%
September 21	16%	-4%	2%	1%	30%	18%
Oktober 21	9%	-15%	-7%	26%	155%	83%
November 21	-48%	-51%	-49%	60%	353%	149%
Sommer 2021 (Mai-Okt)	3%	-24%	-16%	8%	34%	23%

Quelle: OeNB.

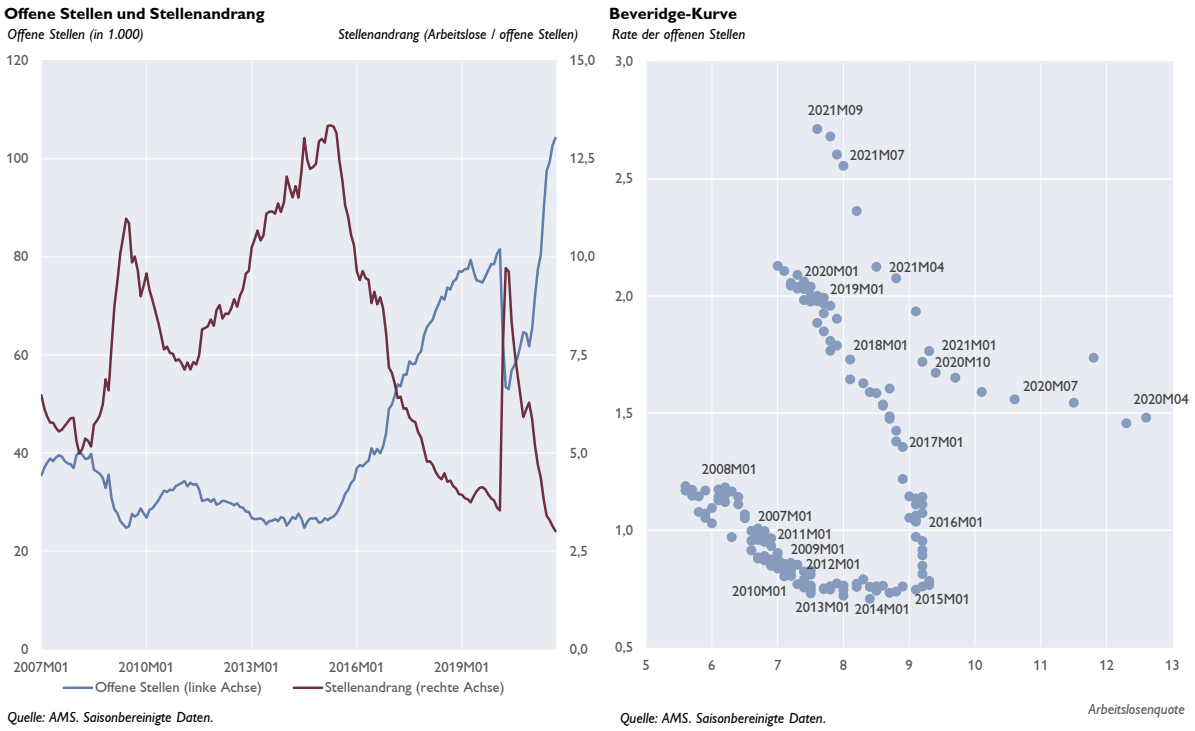
Erholung am Arbeitsmarkt hält an

Die Erholung am Arbeitsmarkt hält weiterhin an und ist von der vierten Welle bisher noch nicht beeinträchtigt. Ende September lag die Anzahl der Arbeitslosen erstmals wieder unter dem jeweiligen Stand von vor der Krise (also gegenüber demselben Kalendertag in 2019). Dieser Trend setzte sich fort, sodass Anfang November 2021 die Anzahl der Arbeitslosen um ca. 20.000 niedriger lag als im November 2019 vor der Pandemie. Die Anzahl der Schulungsteilnehmer hingegen liegt relative konstant im Bereich von 5.000 bis 7.000 oberhalb des Niveaus von 2019. Die Summe aus Arbeitslosen und Schulungsteilnehmern liegt aber auch seit Mitte Oktober beständig unter dem Vorkrisenniveau und Mitte November um etwa 16.000 Personen darunter.

Die Arbeitslosenquote nach heimischer Definition lag im September und Oktober bei 6,5% und damit um einen halben Prozentpunkt niedriger als im Oktober vor zwei Jahren. Die Arbeitslosenquote gemäß Eurostat-Definition lag im September bei 5,2% (noch keine Daten für Oktober verfügbar), und damit um 0,6 Prozentpunkte höher als noch vor zwei Jahren, aber um 1,2 Prozentpunkte niedriger als vor einem Jahr.

Die Erholung am Arbeitsmarkt geht einher mit einem historischen Anstieg der offenen Stellen, sodass das Verhältnis von offenen Stellen zur Arbeitslosenquote ungewöhnlich hoch liegt (die sogenannte Beveridge-Kurve, siehe Grafik unten). Der angespannte Arbeitsmarkt ist ein Indiz für den Arbeitskräftemangel der ab Seite 29 näher analysiert wird.

Offene Stellen und Arbeitslosigkeit



Quelle: AMS. Saisonbereinigte Daten. *Quelle: AMS. Saisonbereinigte Daten.*

Energiepreise sorgen für weiteren Inflationsanstieg

Die österreichische HVPI-Inflationsrate stieg von 1,5 % im 1. Quartal auf 3,1 % im 3. Quartal 2021 an. Im Oktober 2021 erreichte die HVPI-Inflation mit 3,7 % den höchsten Wert seit knapp 10 Jahren. Für den Inflationsanstieg seit Jahresbeginn waren bis Oktober zu mehr als zwei Drittel die Energiepreise verantwortlich. Im Jahresverlauf ebenfalls angestiegen sind die Inflationsraten für Dienstleistungen sowie Nahrungsmittel (inklusive Alkohol und Tabak). In etwa ein Achtel des Inflationsauftriebs seit Jänner 2021 geht jeweils auf Dienstleistungen sowie Nahrungsmittel (inklusive Alkohol und Tabak) zurück. Des Weiteren trug auch die steigende Teuerungsrate bei Industriegütern ohne Energie zum Inflationsanstieg bei.

Die ohne Energie und Nahrungsmittel berechnete Kerninflationsrate lag im Oktober 2021 bei 2,6 % und war somit um 0,6 Prozentpunkte höher als zu Jahresbeginn. Diese Differenz ist zu gut zwei Dritteln auf den Inflationsanstieg im Dienstleistungsbereich zurückzuführen und zu einem Drittel auf die gestiegene Teuerungsrate für Industriegüter ohne Energie.

Im Oktober 2021 belief sich die Inflationsrate von Energie auf 20,5% und erreichte damit den höchsten Wert seit Jänner 1997. Für den starken Anstieg im Jahresverlauf waren vor allem die seit Jahresbeginn stark gestiegenen Rohölpreise sowie der Basiseffekt des Rohölpreisverfalls im Vergleichszeitraum des Vorjahres verantwortlich. Noch zu Jahresbeginn lag die Inflationsrate von Energie im negativen Bereich (-5,3 % im Jänner 2021). Innerhalb der Energiekomponente wiesen insbesondere Treibstoffe und Heizöl deutliche Preissteigerungen im Jahresvergleich auf, doch auch die Teuerungsraten von Gas und Elektrizität stiegen zuletzt stark an.

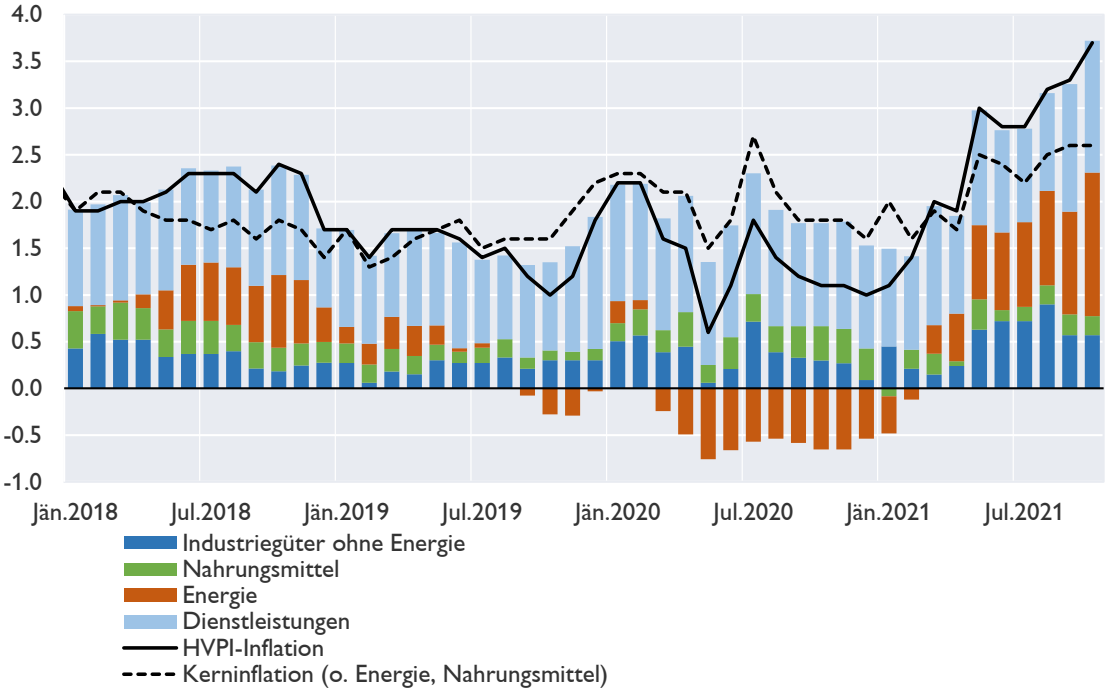
Der Anstieg der Dienstleistungspreise lag im Oktober 2021 bei 3,1% und damit 0,8 Prozentpunkte höher als zu Jahresbeginn. Vor allem die Inflationsraten für Beherbergungsdienstleistungen und Gastronomie stiegen in den letzten Monaten (seit der Öffnung im Mai) stark an. Bei den Beherbergungsdienstleistungen lag die Inflationsrate zu Jahresbeginn bei 2,9 % und erreichte im Oktober mit 9,9 % ebenfalls den höchsten Wert seit Beginn der Währungsunion. Des Weiteren legten auch die Teuerungsraten von Freizeit- und

Sportdienstleistungen sowie Kulturdienstleistungen seit Jänner 2021 deutlich zu. Allerdings war gerade in diesen Sektoren der Imputationsanteil zu Jahresbeginn hoch, was eine Interpretation der Inflationsraten erschwert. Etwas gedämpft wurde die Dienstleistungsinflation durch die Preisentwicklung bei Mieten. Die Inflationsrate für Mieten ging seit Jahresbeginn von 5,5 % im Jänner auf -1,4 % im Oktober 2021 zurück.

Beiträge der Komponenten zur HVPI-Inflation

Jahresinflationsraten;
Inflationsbeiträge in Prozentpunkten

Letzte Beobachtung: Oktober 2021.



Quelle: Statistik Austria.

Die Inflationsrate von Industriegütern ohne Energie stieg seit April 2021 von 0,5% auf 3,0% im August 2021 an. Im September und Oktober 2021 lag sie bei 1,9 % und somit nach wie vor deutlich über dem langfristigen Durchschnitt von 0.9 %. Für den Inflationsauftrieb waren vor allem die Preise für Bekleidungsartikel und Schuhe, Möbel und Einrichtungsgegenstände, Kraftfahrzeuge, sowie Computer und elektrische Haushaltsgeräte verantwortlich. Vor allem bei langlebigen Konsumgütern ist von einer partiellen Übertragung der hohen Rohstoffkosten auf die Endverbraucherpreise auszugehen. Zudem haben Basiseffekte die Jahresinflation ansteigen lassen, da nach dem ersten pandemiebedingten Lockdown im Vorjahr ein Ausverkauf bei Möbeln und Einrichtungsgegenständen stattfand. Insgesamt dürfte sich der Preisdruck durch Lieferengpässe (wie beispielsweise bei Halbleitern) sowie die Unterbrechung von Transportketten zunehmend auf die Endverbraucherpreise durchschlagen.

Die Inflationsrate von Nahrungsmitteln (einschließlich Alkohol und Tabak) stieg von -0,5 % im Jänner 2021 auf 1,9 % im Mai 2021 an und lag im Oktober zuletzt bei 1,2 %. Die Nahrungsmittelinflation lag trotz des Anstiegs im Jahresverlauf unter ihrem langfristigen Durchschnitt von 2,1 %.

Aufwärtsrevision der Inflationsprognose für 2021 und 2022 erwartet

Laut Inflationsprognose[6] der OeNB vom September 2021 wird die HVPI-Inflationsrate für das Jahr 2021 2,4% betragen, gefolgt von 2,2% im Jahr 2022. Die seit Veröffentlichung der Prognose verzeichneten Inflationsraten sowie die Entwicklung der Rohstoffpreise (allen voran der Rohölpreise) legen jedoch nahe, dass die Inflationsprognose im Dezember sowohl für 2021 als auch 2022 deutlich nach oben revidiert wird. Während die anhaltende wirtschaftliche Erholung sowie bestehende Angebotsengpässe auch im Jahr 2022 für Preisdruck sorgen werden, wird ab Mitte des Jahres eine Entspannung auf den Rohstoffmärkten (insbesondere bei den Rohölpreisen, aber auch bei Preisen für nichtenergetische Rohstoffe) erwartet. Dies führt dazu, dass die Inflationsrate gegen Ende des Jahres 2022 wieder leicht zurückgehen wird[7].

[6] Diese Septemberprognose bezieht HVPI-Detaildaten bis August 2021 mit ein. Entwicklungen, die nach dem 20.09.2021 stattfanden, wurden nicht berücksichtigt.

[7] Die Dezemberprognose für Österreich wird am 22. Dezember 2021 veröffentlicht. Eine detaillierte Beschreibung der OeNB Inflationsprognose wird in der OeNB-Publikation „Inflation aktuell Q4/2021“ unter https://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/inflation-aktuell.html erfolgen.